

Der Königsweg für öffentliche Bauten

Das Architektur Forum Schwyz setzt sich für gute Architektur und Baukultur im Kanton ein. Es macht sich für Architekturwettbewerbe stark.

von Daniel Schnellmann*

Bauten der öffentlichen Hand prägen aufgrund ihrer Stellung im Dorfgefüge und ihrer Funktion die gebaute Umwelt und somit die Ortsbilder der Gemeinden unseres Kantons entscheidend. Für solche Bauaufgaben sollten deshalb höchste Qualitätsmassstäbe gelten. Das Architektur Forum Schwyz setzt sich deshalb ein für das Verfahren des Architekturwettbewerbs bei solchen Bauaufgaben.

Die Gründe, die dafür sprechen

Der Architekturwettbewerb hat sich aus folgenden Gründen als Auswahlverfahren für qualitätsvolle Architekturprojekte bewährt: Der Wettbewerb bringt eine Fülle von Ideen hervor und ermöglicht die Auswahl aus einer Vielzahl von konkreten Lösungsvorschlägen. Eine Wettbewerbsteilnahme ist für jede Architektin und jeden Architekten ein Ansporn, einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung der Umwelt zu leisten. Durch die Begleitung kompetenter Fachpreisrichter wird die Bauherrschaft in der Entscheidungsfindung beraten und unterstützt. Die anfallenden Wettbewerbskosten werden in der Regel durch ein effizientes und wirtschaftliches Siegerprojekt aufgewogen.

Der ehemalige Präsident des Architektur Forums Schwyz, Christoph Dettling, ist seit gut zwei Jahren Kantonsbaumeister des Kantons Schwyz. In seiner Funktion ist er zuständig für die Entwicklung und die Vergabeverfahren von kantonalen Bauprojekten. Im



Ein Beispiel, wie es sein sollte: das Ausbau-Projekt der Kantonsschule Ausserschwyz, Standort Nuolen.

Visualisierung zvg

letzten Halbjahr sind drei offene Wettbewerbe für grössere kantonale Bauten durchgeführt worden: für das Polizei- und Justizzentrum in Biberbrugg, das Verwaltungs- und Sicherheitszentrum Kaltbach in Schwyz und die Kantonsschule Ausserschwyz in Nuolen.

Breite Palette an Lösungsansätzen

Vor kurzem ist in einer Fachzeitschrift ein Interview mit Christoph Dettling erschienen. Im Interview erläutert er die Vorteile der gewählten Verfahren.

Beim offenen Projektwettbewerb erhalten die Auslober eine breite Palette an Lösungsansätzen. Diese werden im Rahmen der Jurierung auf alle möglichen Aspekte geprüft. Neben funktionalen Aspekten auch die Einpassung ins Umfeld, die Flexibilität, Kostenaspekte und vieles mehr. Die Jury aus Fachleuten, Nutzern und politischen Entscheidungsträgern tagt während mehrerer Tage und evaluiert das beste Projekt. Dieser Vorgang ist immer für alle Beteiligten ein wichtiger Prozess,

und am Ende liegt ein Projekt vor, welches von allen Jurymitgliedern als Bestes auserkoren wird.

KSA Nuolen als Beispiel

Ein gutes Beispiel dazu ist der Projektwettbewerb für die Sanierung und den Teilneubau der Kantonsschule Ausserschwyz in Nuolen. Vor kurzem wurde das Resultat dieses Wettbewerbsverfahrens der Öffentlichkeit vorgestellt. Aufgrund eines vorgängig erarbeiteten Pflichtenheftes haben

18 Teams ein Wettbewerbsprojekt ausgearbeitet. Im Rahmen von mehreren Jurytagen wurde das Siegerprojekt ermittelt.

Das ausgewählte Projekt «Gioco» von Derendinger Jaillard Architekten besticht insbesondere durch die Setzung eines eigenständigen freistehenden Baukörpers. Dieser beinhaltet die öffentlichen Schulräume wie Mensa und Sportnutzungen und hat eine Funktion als Scharnier und Verbindung zwischen Schule und See. Der gewählte Ansatz bietet das Potenzial, in der weiteren Zukunft die Bestands- und Neubauten unabhängig voneinander bedürfnisgerecht weiterentwickeln zu können. Das Projekt durchläuft nun den politischen Prozess und wird hoffentlich in der nahen Zukunft erfolgreich umgesetzt.

Ideal und demokratisch

Wie Christoph Dettling im Interview auch feststellt, werden für öffentliche Bauten häufig leider auch direkt Planer mit Studien und Vorprojekten beauftragt. Bei diesen abgekürzten Verfahren besteht die Gefahr, etwas zu bauen, das zu viel kostet und im Betrieb schlecht funktioniert. Dies kommt im Endeffekt einer Verschleuderung von Steuergeldern gleich.

Die schrittweise und fundierte Auswahl des besten Projektes im Rahmen eines Projektwettbewerbes verhindert dies und ist somit das ideale und demokratische Verfahren für Projekte mit Zukunft.

*Daniel Schnellmann ist Mitglied des Architektur Forums Schwyz und wohnt in Wilen.

Mit unzähligen Wahllisten «geflutet»

Die Grünliberalen fassten die Ja-Parole zum Gegenvorschlag zur Majorzinitiative.

Die Mitglieder der Grünliberalen Partei (GLP) Kanton Schwyz haben an ihrer Versammlung die Parole zur kantonalen Abstimmung über den Gegenvorschlag zur Majorzinitiative gefasst. Sie sind der Meinung, dass bei den kantonalen und Gemeindefwahlen Schluss sein muss mit der Päcklipolitik, wie sie bis anhin regelmässig zu beobachten war. Deshalb fassten sie einstimmig die Ja-Parole zum Gegenvorschlag zur Majorzinitiative, der am 12. März zur Abstimmung gelangt.

Mit dem bestehenden Gesetz, bei dem auch bei Majorzwahlen Listen eingereicht werden können, werden die Bürgerinnen und Bürger jeweils bei Wahlen mit unzähligen Wahllisten quasi «geflutet». Das macht Wahlen unübersichtlich und kompliziert, führt zu ungültigen Stimmen und verhindert,

dass echte Kopfwahlen stattfinden. Die Grünliberalen finden, dass es an der Zeit ist, das Wahlgesetz zu modernisieren und bürgerfreundlicher und einfacher zu gestalten. Der Gegenvorschlag zur Majorzinitiative macht dies möglich. Eine einzige Liste mit allen zu Wählenden statt unzählige Listen mit Mehrfach-Nennungen machen eine echte Mehrheitswahl möglich und stärken das Vertrauen der Bürger, auch weil damit die vielgescholtene Päcklipolitik bei Majorzwahlen verunmöglicht wird.

Über das einstimmige Ergebnis erleichtert zeigten sich alt Kantonsrat Markus Ming sowie die beiden Kantonsräte Rudolf Bopp und Lorenz Ilg, welche alle drei dem ursprünglichen Initiativkomitee angehörten.

GLP Kanton Schwyz



Klare Sache: Auch die GLP-Kantonsratsfraktion steht hinter der Ja-Parole zum Gegenvorschlag zur Majorzinitiative.

Bild zvg



Zuerst den Eisstock zielgenau schiessen und danach ein «Aufwärmerli», so machten es die KMU-Frauen Schwyz im Eispark Brüel in Einsiedeln.

Bilder zvg



KMU-Frauen auf dem Glatteis

Kürzlich trafen sich die Geschäftsfrauen zum Eisstockschiessen in Einsiedeln.

Die KMU-Frauen Schwyz wagten sich gemeinsam aufs Glatteis. Am 10. Februar trafen sie sich zum Eisstockschiessen. Bei kalten Temperaturen und klarem Sternenhimmel wurde die traditionelle Wintersportart auf den Eisbahnen des Eisparkes Brüel in Einsiedeln gespielt.

Pünktlich um 18 Uhr ging es los. Zuerst wurden spezielle Eisstockspikes über die Schuhe gestülpt, damit das Eisfeld sicher begehbar wurde. Danach teilten die Instrukturen die KMU-Frauen in sechs Gruppen ein und erklärten ihnen die Regeln. Der Eisstock sollte möglichst nahe an einen kleinen runden Block, die Daube, geschossen werden. Die Spielerinnen spielten in Teams von drei bis vier Personen. Sie mussten gemeinsam versuchen, ihre

Eisstöcke näher an die Daube zu platzieren als die ihrer Gegnerinnen.

Nach ein paar Tipps und einer Versuchsrunde ging es los. Eisstockschiessen erfordert Geschicklichkeit, Strategie und auch ein gewisses Mass an Glück. Was einfach gesagt ist, war leider nicht immer so perfekt umsetzbar. So ging manchmal der Eisstock über das Spielfeld hinaus oder nicht dorthin, wo er hin sollte. Es gab aber immer wieder Highlights zu sehen und jubelnde Frauen zu hören.

So oder so, der Spassfaktor war bei allen gross. Eine kleine Pause zwischendurch mit Glühwein und Punsch half, die Hände aufzuwärmen und das weitere Spiel locker anzugehen. Nach ein paar zusätzlichen Runden wurde das Spiel nach insgesamt zwei Stunden

beendet, und es ging über zum kulinarischen Teil ins gemütliche Eispark-Café nebenan.

Präsidentin Rita Lüönd bedankte sich bei den Instrukturen für die kompetente Einweisung ins Eisstockschiessen und bei den KMU-Frauen für ihr engagiertes Spiel. Sie empfahl den Geschäftsfrauen, die 20. Generalversammlung am 31. März zu besuchen. Es sei ein ganz besonderes Jubiläumsprogramm geplant, und es lohne sich, mit dabei zu sein.

Beim nachfolgenden Fondue-Essen wurde bei entspannter Atmosphäre viel gelacht, diskutiert, vernetzt und kulinarisch genossen. Danach hiess es, den Nachhauseweg in der kalten Winternacht anzugehen.

KMU-Frauen Schwyz